

Auslandswochenchau

Von Arthur Rosenberg

daß die Kitz und Reinhold sofort aus der Regierung treten, wenn sie die geringsten Schwierigkeiten machen. Die Hellschwarz, die der demokratische Innenminister Kitz den monarchistischen Anschlägen leistet, zeigen deutlich genug, daß die arbeitenden Mittelschichten und Inflationsopfer nicht die geringsten Hoffnungen auf die halben und teigen demokratischen Führer zu setzen haben.

Was muß geschehen? Der Marxismus der Kommunistischen Partei muß von der gesamten werktätigen Bevölkerung in Stadt und Land getrieben werden. Durch eine gewaltige Volksbewegung unter Führung der Arbeiterklasse müssen die Staatsstreikpläne der Monarchisten verhindert werden.

Die deutsche Arbeiterschaft hat in dieser Stunde die Pflicht, die Führung aller Schichten der werktätigen Bevölkerung zu übernehmen. Alle Vorbedingungen zu einem erfolgreichen Kampf der breiten Massen gegen das verhasste Luther-Kabinett, und gegen den reaktionären Reichstag sind gegeben. Die geplante Auslieferung von 3 Milliarden an die Führer bei gleichzeitiger Belästigung der Inflationsopfer hat wirklich das ganze werktätige Volk gegen diesen Hindenburg-Luther-Kurs aufgereizt.

Wenn die Arbeiterklasse die erfolgreiche Führung der gesamten werktätigen Bevölkerung übernehmen will, so muß sie selbst eine geschlossene eiserne Front bilden. Am 1. Mai muß der gesamte werktätige Bevölkerung gezeigt werden, daß diese Voraussetzung da ist. Nicht mühen sich alle Proletariat einigen im Kampf gegen die Luther-Regierung im Kampf für die Erreichung der Führer auszusprechen der Erwerbslosen und Inflationsopfer. Der Widerstand der sozialdemokratischen Führer gegen die gemeinsame proletarische Front muß überannt werden. Alles kommt darauf an, daß die gesamte werktätige Bevölkerung eine klare scharfe Kampfstellung der Arbeiterschaft gegen die Luther-Regierung sieht. Vom Beispiel der kämpfenden Arbeiterschaft hängt alles ab! Es darf daher nicht mehr gebuddelt werden, daß sozialdemokratische Führer weiterhin der Luther-Regierung ihre Unterstützung anbieten, daß sie weiter an dem bürgerlichen Kompromiß „Mitarbeit“ festhalten und mit dem Gedanken der Annahme dieses Schandvertrages spielen. Die bisherige Haltung der SPD-Führer hat nur die Staatsstreikpläne der Monarchisten gefördert, ein weiteres Vorkriegen, eine weitere „Mitarbeit“ wäre eine ungeheuerliche Schändung des Kampfes der Arbeiterschaft.

Proletariat in Stadt und Land! Heraus zum gemeinsamen Abwehrkampf! Nehmt Stellung in allen Betrieben und proletarischen Organisationen! Bildet überall Einheitskomitees! Erzwingt überall gemeinsame Demonstration!
Erkennt, was auf dem Spiele steht!
Erzwingt die gemeinsame Front der Arbeiter!
Schreiet den breiten Volkswaffen voran im Kampfe gegen das Hindenburg-Luther-Regime!

Vor dem Generalstreik

London, 24. April. (Eigener Drahtbericht.) Unter dem Vorsitz Baldwin fanden Verhandlungen mit dem Komitee der Bergarbeiter und den Unternehmern statt, bei denen ein Vertreter der Unternehmer erklärte, daß die Rettung des englischen Kohlenbergbaus in der Verlängerung der Arbeitszeit besteht. Der Vorsitzende des Bergarbeiterverbandes Smith erklärte, die Forderungen der Unternehmer seien noch übertrieben größer, als im vorigen Jahre. Die Bergarbeiter würden nur einer nationalen Lohnregelung zustimmen und keiner Verlängerung der Arbeitszeit. Die Bergarbeiter sind nur bereit, auf nationaler Basis in Verhandlungen über die zukünftige Lohnregelung einzutreten. Die Bergarbeiter seien für den Frieden, aber nicht für den Frieden zu jedem Preis. An den Verhandlungen des Komitees des Generalstreiks nahmen als Bekannte der Unterhausopposition der Arbeiterpartei MacDonald und Henderson teil. Der Generalstreik der Gewerkschaften hat am Freitag nachmittag den Beschluß auf Einberufung eines außerordentlichen Gewerkschaftskongresses gefaßt, der am 29. April stattfinden wird.

Die Nächte einer schönen Frau

(The woman of Paris)
Manuskript und Regie: Charlie Chaplin
Wer Chaplin nicht kennt, wird vielleicht auf das erstliche Parfüm des Films hereinfallen. Er wird unerbittlich enttäuscht. Chaplin stellt mit genialer Sicherheit den Schleier von dem Schein-Paris bürgerlicher Einbildung. Ein Kasparoff mit der George-Groß-Brille. Er nennt auch den Film schlicht: Eine Parlierin.
Der Film entstand vor vier Jahren. Chaplin ist hier schon Herr seiner unerschrockenen Mittel. Der Film fordert eine eingehende Betrachtung und — allgemeine Beachtung. I—s

Der schlaue Lenin

Ein russisches Volksmärchen
Dargestellt von Stefan J. Klein
Folgendes Volksmärchen ist in der „Branda“ vom 21. Januar d. J. erschienen. Der Einsender, Kohnen Kuzlin, hatte es in einem Dorfe gehört und niedergeschrieben. Das Märchen entstand aller Wahrscheinlichkeit nach vor dem Jahre 1925 und ist ein Beweis der Liebe, mit der die russischen Bauern Lenins Gehalt umgeben.
Sitzt einmal Lenin dabei in der Stube und liest die verschiedenen Zeitungen und Bücher. In welche Zeitung auch immer er liest, welches Buch auch immer er aufschlägt, überall liest er nur von sich.
„Warum sollen wir vor der Entente zittern, weshalb sollen wir uns vor Amerika fürchten, da wir doch unseren Lenin haben?“
Gar sonderbar fühlte sich Lenin. Er stand vom Stuhl auf, schritt in der Stube auf und ab, sprach dann:
„Es ist in Ordnung, ja, ich werde es tun.“
Und er jankte seinen Knecht, den Ober-Samjotdowar zu holen. Kennst du den Doktor und Lenin sagt ihm:
„Kannst du es machen, daß ich sterbe, aber nicht ganz, sondern nur dem Schein nach?“
„Das kann ich machen, Wladimir Iljitsch, aber wozu soll das?“
„Weißt du,“ spricht dieser, „ich will es versuchen, wie die Dinge ohne mich gehen.“ „Was wird auf mich geschoben, wenn du nicht da bist?“
„Nun,“ erwiderte der Doktor, „das kann ich machen. Wir werden dich nicht begraben, sondern in ein geräumiges Zimmer tun, aus dem man mit einem Glas zuhören kann, damit dich niemand auch nur mit einem Finger anrührt, denn das könnte arg ausgehen.“
„Doch muß das, Doktor, ein Geheimnis bleiben. Du wirst

Benech als Retter Europas. — Eine Gegenaktion gegen den deutsch-russischen Vertrag? — Ein aufrüttelnder Postskript. — Der Streit um Abessinien. — Ichnogonitien gegen Sowjetrußland. — Der Beschluß der Bergarbeiter-Internationale.

Die deutsch-russischen Verhandlungen veranlaßten Herrn Chamberlain zu der lauernden Erklärung, daß er gegen einen solchen Vertrag nicht einzuwenden habe. Im Gegensatz dazu hat Herr Benech die Offenheit ergriffen. Der geschäftige Außenminister der Tschechoslowakei hält sich wieder einmal für berufen, seinen Standpunkt zu erklären. Er ist der Meinung, daß man Deutschland Europa zu retten. Er ist der Meinung, daß man Deutschland unter den neuen Umständen nicht ohne weiteres in den Vorkriegszustand zurückzuführen darf. Benech hat einen regulären Fragebogen beantwortet, der an Sir Ericam zu Abschluß gebracht wurde. Falls keine Angaben durch Benech die „Journal“ nicht gewesen, ergäbe, daß die deutsche Siegespolitik nicht in den „Vorkriegszustand“ zurückzuführen ist.

Stellfläche am 1. Mai.

Hauptversammlung nach 2 Uhr Sonntagsplatz
Stellen: 12.45 Uhr Lindenberger Platz — 1 Uhr Marktplatz
Johannstadt: 1.30 Uhr Hofplatz
Friedrichstadt: 1.30 Uhr Hofplatz
Neubau: 1 Uhr Hofplatz — Weinberg: 1 Uhr
Eisenbahn: 1 Uhr Hofplatz — 1.30 Uhr Hofplatz
Garten: 1 Uhr Hofplatz
Kommunisten: 1.30 Uhr im Deutschen Hof, Hausner Straße
Kongress, Anrede, tatarische Kulturgruppen und sonstige Veranstaltungen.
12.45 1.30 1.30 1.30 1.30
Achtung! Handzettel abholen!
Jede Partei und Streikgruppe muß sofort im Partei-Unterraum die Handzettel für den 1. Mai in Empfang nehmen.

Verband einmüht. Die Aktion des Herrn Benech ist nicht so lächerlich, wie man im ersten Augenblick glauben könnte. Denn Benech handelt nicht nur selbständig mit Polen, sondern er erfüllt auch die geheimen Verträge mit dem tschechoslowakischen Staat. Es ist ein Bruch mit der deutschen Regierung auszusprechen, damit sie sich wieder offen und unabweisbar für die Weltöffentlichkeit auspricht. Der wichtigste russisch-russische Vertrag soll unterhandelt oder mindestens einmüht werden.

Da die deutsch-russischen Verhandlungen noch im letzten Stadium gelangt sind, liegt der Vertragstext noch nicht vor. In der französischen Presse waren einige Angaben über den Inhalt des kommenden deutsch-russischen Vertrages zu haben, die aber nicht sehr glaubwürdig ausfallen. Von entscheidender Bedeutung ist es, ob die deutsche Regierung verspricht, bei jedem kommenden Angriff anderer Mächte gegen Rußland die Neutralität zu bewahren. Sowjetrußland ist jedenfalls in der Lage, Deutschland ein solches Versprechen zu geben, denn die russische Arbeiter- und Bauernregierung will unbedingt angeschlossen. Von der Streifenregierung dagegen sind nur Zusicherungen zu erwarten. Deutschlands Außenminister wird aber einmal versuchen, den Weg zu weisen, ohne ihn doch zu stehen. Um so klarer ist das Interesse der deutschen Arbeiterschaft, daß Deutschland sich von jeder futuristischen Kombination gegen Rußland fernhält. Das solche Kräfte, die bei der europäischen Bourgeoisie und auch bei gewissen Sozialdemokraten immer noch bestehen, ist klar. Ein Beweis dafür war wieder die Rolle des französischen Regierungskommissars und Botschafterspezialisten Paul Boncour nach Berlin. Der sozialdemokratische Sozialdemokrat hat nicht nur die politischen Gesandten, die an der deutsch-russischen Grenze stehen, als die Hauptstützen und Verstärker der europäischen Imperialisten gesehen, sondern nachträglich ist noch folgendes herausgekommen: Paul Boncour

hatte die Mission, die polnischen Sozialdemokraten davon abzubringen, daß sie eine Verminderung des polnischen Bundes beantragen; und er hatte damit Erfolg. Eine glänzende Demonstration in der Abstinenzkommission des Völkerbundes. Die Abstinenzkommission des Völkerbundes wird schließlich zum angegebenen Termin zusammenkommen. Aber es wird nur einige formale Sitzungen abhalten und sich dann auflösen. Die Herren Kapitalisten haben es mit der Abstinenz nicht so eilig.

Herr Mussolini hat einen wichtigen Erfolg zu verbuchen. Der amerikanische Senat hat den amerikanisch-italienischen Vertrag über die Regulierung der Kriegsschiffe angenommen. Damit ist das letzte Hindernis für eine großzügige Beteiligung der amerikanischen Kapitalisten an den italienischen Unternehmungen weggeräumt. Um so kräftiger kann sich Mussolini Ansehen ausbreiten. Auf die Tripolis-Fantaten des italienischen Imperialismus folgen bereits Italien: italienische Landungen in Somalia (Ostafrika) und ein neuer englisch-italienischer Vertrag über die Aufteilung Abessiniens. Dieses große ostafrikanische Gebirgsland ist freilich leichter auf dem Papier auszusprechen, als in Wirklichkeit zu erobern. Vor dreißig Jahren hat eine italienische Expedition nach Abessinien mit einer schmerzlichen Niederlage geendet. Ferner meldet sich bereits Frankreich und erklärt, daß es ebenfalls Ansprüche auf Abessinien zu stellen hat. Damit ist zu den zahlreichen imperialistischen Konflikten, die bereits an der politischen Tagesordnung stehen, eine neue hinzugefügt. Alles im Zeichen des Völkerbundes und der Abstinenz.

Die Nachrichten aus China sind wieder außerordentlich pessimistisch. Die Bolschewiken haben nun nach Peking räumen müssen. Aber es ist weder klar, was diesen Schritt veranlaßt hat, noch welche Haltung Kuiperi tatsächlich einnimmt. Solange Herr Kuiperi General nicht klar entscheidet, ist das Ergebnis des Streites um Peking völlig ungewiß. Eine letzte Frage würde entstehen, falls der englischfreundliche Peking-Tschangschin den Rückzug in Peking zu einem Hauptziel gegen den dortigen Sowjetbotschafter ausmachen sollte. Gewisse Karawanen in Peking wegen eines offenen Eintretens für die chinesische nationale Revolution den Sowjetrußland und Englanden besonders verdächtig. Sowjetrußland würde eine solche Prozedur in gebührender Weise beantworten.

Der frühere Beschluß der Bergarbeiter-Internationale, bei einem Streit der englischen Bergarbeiter unter Umständen der internationalen Bergarbeiterstreik zu proklamieren, hat bereits den englischen Konflikt merklich beeinflusst. Die Bergarbeiter streben absolut fest, während bei der Regierung und den Unternehmern eine gewisse Neigung zu Konzessionen vorhanden ist. Man will offenbar auf die Erklärung des Landesparlamentes durch örtliche Abmachungen verzichten und auch in der Lohnfrage etwas nachgeben. Aber nur die volle Annahme der Bergarbeiterforderungen durch die Unternehmer kann den Streit vermeiden. Inzwischen haben auch die Londoner Metallarbeiter eine Streikabsichtung beschlossen. Das englische Proletariat, das auch beim Kampf um die internationale Gewerkschaftseinheit an der Spitze steht, steht vor entscheidenden Tagen. Alle schlaubehenden Arbeiter der Welt wissen, um was es jetzt in England geht.

Solidarität der russischen Bergarbeiter mit den englischen Kameraden

Moskau, 21. April. (Nupret.) Das Zentralkomitee des Bergarbeiterverbandes der Sowjetunion bekommt von den Organisations des Verbandes zahlreiche Telegramme, die von außerordentlichem Interesse der Arbeiterschaft der Sowjetunion sind für den englischen Bergarbeiterstreik. Eine Bergarbeiterkonferenz des 10. russischen Gebietes beschloß, daß die Bergarbeiter des fernem Sibiriens mit der größten Spannung den handharten Kampf der englischen Brüder verfolgen. Der ukrainische Verband erklärt, den englischen Bergarbeitern willschaffen werden, da ihr Kampf nur bei einer internationalen Unterstützung erfolgreich sein kann. Heute richtete das Zentralkomitee des Bergarbeiterverbandes an die englische Bergarbeiterföderation ein Telegramm, worin es den Wunsch äußert, daß der begonnene Kampf erfolgreich abgehe und brüderliche Hilfe verspricht.

„Behalten, der Reichshändler, der Helfer und die Wächter. Letztere müssen verhindern, daß die Spione etwas erfahren.“
„Es sind ihrer genug.“ denkt Lenin. „Ich will ja keine Volksversammlung abhalten, sondern nur dies und jenes fragen.“
„Einen glücklichen guten Tag, Genossen!“
„Guten Tag!“
„No, wie geht's?“
„Wir leben — schlagen uns durch.“
„Seid wohl Parteilose?“
„Ehe Lenin sprach, gehörten wir zu den Parteilosen, jetzt sind wir Mitglieder der Kommunistischen Partei. Lenin Refuten.“
„Lenin war es, als würde er mit Fett eingerieben.“
„Geht die Arbeit ungehindert? Produziert ihr viel?“
„Und er fragte und fragte.“
„Wahrlich, bald wird es so sein, wie im Frieden.“
„Nun, arbeitet weiter, viel Glück.“ — Auch hier geht alles gut.“ denkt Lenin, auf dem Heimweg ins Mausoleum, „Ich aber muß ich noch den Wuschits sehen — wie die leben.“
In der dritten Nacht steht Lenin früher auf: ist es noch auch bis zum Bahnhof ein gutes Stück Weg, ins Dorf aber muß er zu Fuß gehen.
Er ging in jenes Dorf, das am ärmsten amüerte, damit er um so besser erfahren, was er erfahren wollte.
In der ersten Hütte brennt Licht. Lenin geht ans Fenster.
„Kann man sich bei euch ausruhen?“
„Komm herein.“
Lenin geht hinein und macht gar große Augen. Kein einziges Holzgerüst gibt es hier. Überall rote Mafate. Fortwärts. Lenin fragt absichtlich:
„Seid ihr denn nicht getauft?“
„Wir, Genosse, sind Sowjetbrüder, in unserem Dorf gibt es ein Volkstimmer, und dies hier ist die Lenin-Edel.“
„Auch hier denkt man meiner.“ denkt Lenin.
„Und wie ist denn das Leben des Wuschits?“
„Es ist ja nicht so, daß es nicht mehr besser sein könnte, aber immerhin ganz gut. Man hört, daß die in der Stadt das Dorf nicht mehr den Rücken, sondern das Gesicht zugekehrt. Der Lenin hat den Kommunisten schon vor langem von der Seite gesprochen, und jetzt, scheint's, wurde die Einigkeit hergestellt. Ja, das hätte schon längst geschehen müssen.“
Groß war Lenins Freude, da er die Hütte verließ; deutlich legte er sich ins Mausoleum zurück. Und nun schaffte er sich keinen Wanderungen schon so manchen Tag.
Nun aber wird er gemäß bald aufwachen.
Und das wird eine große Freude sein.
So groß, daß man sie mit Worten nicht erzählen kann und der Feder nicht schreiben kann.

Sonnabend, den 24. April 1928
24. April 1928
Johannstadt
Friedrichstadt
Neubau
Eisenbahn
Garten
Kommunisten
Kongress
Anrede
tatarische Kulturgruppen
und sonstige
Veranstaltungen.
12.45 1.30 1.30 1.30 1.30
Achtung! Handzettel abholen!
Jede Partei und Streikgruppe muß sofort im Partei-Unterraum die Handzettel für den 1. Mai in Empfang nehmen.
Behalten, der Reichshändler, der Helfer und die Wächter. Letztere müssen verhindern, daß die Spione etwas erfahren.
„Es sind ihrer genug.“ denkt Lenin. „Ich will ja keine Volksversammlung abhalten, sondern nur dies und jenes fragen.“
„Einen glücklichen guten Tag, Genossen!“
„Guten Tag!“
„No, wie geht's?“
„Wir leben — schlagen uns durch.“
„Seid wohl Parteilose?“
„Ehe Lenin sprach, gehörten wir zu den Parteilosen, jetzt sind wir Mitglieder der Kommunistischen Partei. Lenin Refuten.“
„Lenin war es, als würde er mit Fett eingerieben.“
„Geht die Arbeit ungehindert? Produziert ihr viel?“
„Und er fragte und fragte.“
„Wahrlich, bald wird es so sein, wie im Frieden.“
„Nun, arbeitet weiter, viel Glück.“ — Auch hier geht alles gut.“ denkt Lenin, auf dem Heimweg ins Mausoleum, „Ich aber muß ich noch den Wuschits sehen — wie die leben.“
In der dritten Nacht steht Lenin früher auf: ist es noch auch bis zum Bahnhof ein gutes Stück Weg, ins Dorf aber muß er zu Fuß gehen.
Er ging in jenes Dorf, das am ärmsten amüerte, damit er um so besser erfahren, was er erfahren wollte.
In der ersten Hütte brennt Licht. Lenin geht ans Fenster.
„Kann man sich bei euch ausruhen?“
„Komm herein.“
Lenin geht hinein und macht gar große Augen. Kein einziges Holzgerüst gibt es hier. Überall rote Mafate. Fortwärts. Lenin fragt absichtlich:
„Seid ihr denn nicht getauft?“
„Wir, Genosse, sind Sowjetbrüder, in unserem Dorf gibt es ein Volkstimmer, und dies hier ist die Lenin-Edel.“
„Auch hier denkt man meiner.“ denkt Lenin.
„Und wie ist denn das Leben des Wuschits?“
„Es ist ja nicht so, daß es nicht mehr besser sein könnte, aber immerhin ganz gut. Man hört, daß die in der Stadt das Dorf nicht mehr den Rücken, sondern das Gesicht zugekehrt. Der Lenin hat den Kommunisten schon vor langem von der Seite gesprochen, und jetzt, scheint's, wurde die Einigkeit hergestellt. Ja, das hätte schon längst geschehen müssen.“
Groß war Lenins Freude, da er die Hütte verließ; deutlich legte er sich ins Mausoleum zurück. Und nun schaffte er sich keinen Wanderungen schon so manchen Tag.
Nun aber wird er gemäß bald aufwachen.
Und das wird eine große Freude sein.
So groß, daß man sie mit Worten nicht erzählen kann und der Feder nicht schreiben kann.